

dieser Sicht aufgezeigt, falls diese Sicht exklusiv wird. Die Frage ist nur, ob je eine seriöse Ordenstheologie von früher oder jetzt, auch wenn sie funktional akzentuiert war, so einseitig war/ist, wie das hier unterstellt wird. Sollte es derlei gegeben haben, so hat der Vf. voll Recht, zumal er seinen früheren Standpunkt (Ehelosigkeit und Gemeinschaft) m. E. deutlich gemäßigt hat. Doch glaube ich, daß es einen umsichtig-legitimen funktionalen Standort dann gibt, wenn Kategorien wie Dienen, Sendung, Betroffensein und Sich-rufen-lassen in ihrer vollen geistlichen Tragweite ernstgenommen werden; wo könnte man bei Jesus von Nazareth und in dessen konkretem Leben ernsthaft „Spirituelles“ von „Funktionalem“, „Sein“ von „Sendung“ abgrenzen? Gerade wenn man mit dem Vf. das Christsein als das eigentlich Entscheidende, sozusagen als das eigentlich erregende Lebensthema sieht, wird innerhalb dieser Lebenssicht und -haltung der funktionale Akzent keine Abschwächung, sondern eine Konkretion des geistlichen Impulses sein, wobei natürlich der „Fächer der Stile“ des Ordenslebens bestehen bleibt. – Was der Vf. sonst noch anmerkt, z. B. zur „allgemeinreligiösen Sicht“ des Ordenslebens (42–46) ist treffsicher, ebenso wie seine Einschätzung der Radikalismus-Theorie samt deren Grenzen (50–55). Der Vf. hat die Gabe, komplizierte Sachverhalte in einfacher Sprache vorzubringen und knapp, aber überzeugend Position zu beziehen. Wollte man dies an Einzelbeispielen noch weiter illustrieren, müßte man eine sehr lange Kette von Belegstellen erwähnen. Es ist einfach hilfreicher, hier auf die so geglückte Verbindung von grundlegender Sicht, Realismus und Erfahrung hinzuweisen. Das Buch sollte vielleicht insbesondere von Ordensleuten gelesen werden, die schon ein gut Stück Weges im Kloster gegangen sind. Gerade sie werden Erhellung, Bestätigung, Nachdenklichkeit und Ermutigung finden. So mag dieses letzte der vier Bücher in unserem „Quartett“ seinen eigenen Beitrag leisten. Während Zulehner vom Zusammenhang des Christseins her Wege zeigt, aber auch Probleme aufwirft, bildet Reibl/Salmen die gute Einführung und Sudbrack eine vertiefte, hier und dort offene Fragen hinterlassende Reflexion. Matura faßt zusammen, lenkt mit kurzer theologischer Rhythmik wieder ins Konkrete zurück und ermöglicht dem Leser Rückblick und Standortüberprüfung. So hat jedes der vier Bücher seine Eigenart, und sie ergänzen sich gegenseitig. Auch wenn das frz. Original von Matura deutlich älter ist als die anderen drei Titel: zu allen kann man sagen: endlich wieder – es gibt Bücher zum Ordensleben für das Heute!

Besprechungen

Geistliches Leben und christliche Praxis

SCHLÖSSER, Felix: *Befreiter leben*. Erlösung, die von Gott kommt. Bonn 1982: Hofbauer Verlag. 94 S., kt., DM 9,80.

„Freiheit“ ist ein nicht gerade oft in geistlicher Rede anvisiertes Thema; Befreiung wird heute häufig im Sinn einer durchaus diskutierenswerten Theologie der Befreiung verstanden. Daß aber unser ganzes Leben Geschenk und angebotene Befreiung aus vielerlei Verstrickungen ist, daß wir in diesem Sinn jetzt schon, und überall, von Christus her „Befreiter leben“ dürfen und können, das macht das Thema dieses Buches aus. Schlösser geht mit dem Leser Grundaspekte solchen Befreitseins – Erlöstseins durch: Dem Leben vertrauen können; Sich befreien lassen; Menschlich und sinnvoll leben; Den Weisungen Gottes folgen; Den Weg Jesu nachgehen; Vom Tod her leben. – Die Gedankengänge sind gut nachvollziehbar, die Sprache ist direkt, ungekünstelt und lebendig.

Das Buch ist ein gutes Beispiel heute zu wünschender geistlicher Rede. Auch derjenige, der an Zeitmangel leidet, braucht das Buch nicht zu scheuen. In gelegentlichen Einzelaussagen dürfte es Meinungsvielfalt geben; bei einer Neuauflage sollten einige exegetischen Ungenauigkeiten getilgt werden (die Einteilung der zwei Bundestafeln ist nicht biblisch, schon gar nicht die in drei und sieben Gebote; die Sinnggebung des sechsten Wortes dürfte wohl überzogen sein, was seinen Ursinn betrifft; für den auf S. 59 m. E. richtig ausgesprochenen Sachverhalt sollte man auf das „Notlüge“ verzichten.

Das „fünfte Wort“ wäre wohl zu übersetzen: du sollst nicht willkürlich töten („du sollst nicht morden“ wäre überflüssig und tautologisch). – Im übrigen besticht an dem Buch auch, wie in jedem Kapitel eine ansprechende Geschichte oder Begebenheit (von durchweg hohem Aussagegehalt) erzählt wird, so daß das Gesagte noch ansprechender wird. P. Lippert

MIETH, Dietmar: *Die Kunst, zärtlich zu sein*. Wege zur Sensibilität. Freiburg 1982: Herder Verlag. 96 S., kt., DM 9,80.

Dietmar Mieth, Professor für Theologische Ethik in Tübingen, hat in diesem Band auf Gedichte und Texte vom Mittelalter bis zur Gegenwart zurückgegriffen, um gegen die vielfach erlebte „Kälte der Kultur“ (36) eine Lanze für die Zärtlichkeit zu brechen. Zärtlichkeit meint das „Gefühl für die Gestalt des anderen“ (Peter Handke). Wenn Mieth von der Gefahr der „Verkopfung“ (39) spricht, dann soll damit keine neue Kopflösigkeit proklamiert, sondern eben die Vernachlässigung dieses Gefühls angegriffen werden, das ebenso wie der Verstand der Einübung bedarf. Deutlich wird dies an den Fehlformen des Fühlens: an der Kälte ebenso wie an Gefühlsduselei und Kitsch. Immer geht es bei der Zärtlichkeit um den richtigen Ausgleich: zwischen Nähe und Distanz, Sachlichkeit und Personenbezogenheit, Ernst und Spiel, Gespanntheit und Ruhe. Zwei der zehn Kapitel widmen sich ausdrücklich der „Christliche(n) Wahrnehmung der Zärtlichkeit“ und der „Zärtliche(n) Mystik“. In seinem essayistischen Stil ist dieses Buch gut lesbar, in der Bemühung, den Sinn in den Beziehungen zwischen Menschen aufzuzeigen, ein hilfreicher Entwurf.

CARRETTO, Carlo: *Denn du bist mein Vater*. Bekenntnisse eines Lebens. Reihe: Herderbücherei, Bd. 916. Freiburg 1982: Herder Verlag. 176 S., kt., DM 6,90.

Die 1975 unter gleichnamigem Titel im Verlag Herder veröffentlichte deutsche Erstausgabe von Carlo Carrettos geistlichem „Testament“ (175) steht als ungekürztes Taschenbuch nunmehr einer breiteren Leserschaft zur Verfügung. Und dies sicher zurecht: Denn mag man auch manchen sprachlich überschwenglichen Pathos des Autors nicht teilen, so bietet doch dieses „Bekenntnis eines Lebens“ ein durchaus herausforderndes Modell heutiger Nachfolge Christi. Das „Gebet der Hingabe an Gott“ von Charles de Foucauld – für Carretto seit seinem Wüstenaufenthalt das christliche Gebet schlechthin, das all seinen Glauben zusammenfaßt (24) – wird Zeile für Zeile durchdacht; es bietet zugleich den äußeren Rahmen für die Erzählung vom Abenteuer persönlicher Gotteserfahrung. Diese Art der „Kontemplation auf der Straße“ (11) ist glaubhaft, weil hinter den Worten des Verfassers sein eigenes Leben sichtbar wird. G. Gnant

LECHNER, Odilo: *Geschenke für den Tag*. Meditationen. Graz, Wien, Köln 1981: Styria-Verlag. 155 S., kt., DM 17,80.

Der bereits einem größeren Kreis bekannte Abt des Münchener Benediktinerklosters legt uns eine weitere Sammlung ansprechender Meditationsworte vor. Obwohl die Einzeltexte – ursprünglich für Rundfunk und Zeitschriften verfaßt – ihre unterschiedliche Herkunft nicht verleugnen, haftet dem Ganzen alles andere als ein steinbruchartiger Sammlungscharakter an. Denn das leitende Anliegen des Verfassers, den christlichen Alltag reichlicher zu gestalten und ihn bewußt zu erleben, indem wir ihn mit Gott in Verbindung bringen, wird in sämtlichen Abschnitten des Buches deutlich, die in den Kapiteln „Im Alltag des Lebens“, „Zeiten der Kirche“ und „Heilige als Wegweiser“ zusammengefaßt sind. Dabei ist bereits auf den ersten Seiten des Buches spürbar, daß die je-